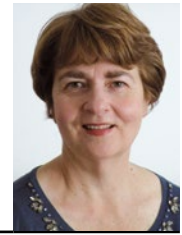


DIE ERSTE SEITE

Dr. med.
Brigitte Moreano
Stellvertretende
Chefredakteurin
brigitte.moreano@
springer.com



Versorgungsstudie

Paroxysmales Vorhofflimmern unzureichend behandelt

Bei paroxysmalem Vorhofflimmern erfolgt seltener als bei persistierendem oder permanentem eine Antikoagulation, so das Ergebnis einer Studie aus Großbritannien. Analysiert wurden Daten von fast 180.000 Vorhofflimmernpatienten aus den Jahren 2000–2015. Die Chance, eine orale Antikoagulationstherapie zu erhalten, war bei Patienten mit der paroxysmalen Rhythmusstörung und einem CHADS₂-Score ≥ 1 Punkt im Jahr 2000 nur halb so groß wie

in der Vergleichsgruppe mit länger anhaltendem Vorhofflimmern, im Jahr 2015 war sie immer noch um 20% geringer. Die Differenzen konnten nicht mit Unterschieden im Schlaganfallrisiko oder bei den Kontraindikationen erklärt werden. Die Autoren gehen angesichts dieser Befunde von einer hohen Zahl vermeidbarer ischämischer Schlaganfälle bei Patienten mit paroxysmalem Vorhofflimmern aus.

▪ *Heart* 2017, online 1. Juni

Studie mit Kindern

Häufiger Karies bei allergischer Rhinitis

Kinder mit allergischer Rhinitis haben einer Studie aus Taiwan zufolge ein erhöhtes Kariesrisiko. Grundlage der Untersuchung waren Befunde von 9.038 Kindern, von denen mehr als 93% Karies hatten. Kinder mit Heuschnupfen mussten signifikant häufiger wegen Karies behandelt werden. Die Diagnose Karies wurde bei Kindern mit Rhinitis pro Jahr 1,03-mal ge-

stellt, in der Gruppe ohne Rhinitis dagegen nur 0,89-mal. Bei Kindern mit allergischem Asthma war Karies nicht häufiger als bei Kindern ohne Asthma. Frühere Studien hatten bereits nahegelegt, dass Antihistaminika der 1. und 2. Generation und kortikoidhaltige Nasensprays die Entstehung von Karies fördern.

▪ *Clin Otolaryngol* 2017, online 6. Juni; doi: 10.1111/coa.12912

Gefährdete Senioren

Schwacher Handgriff signalisiert Thromboserisiko



Diagnostik bei der Begrüßung.

Oft genügt schon ein Händedruck, um bei älteren Patienten das Thromboserisiko abzuschätzen zu können. Dies zeigt eine Studie aus den Niederlanden und den USA, an der 401 Senioren mit Beinvenenthrombose oder Lungenembolie und 431 Gleichaltrige ohne ein solches Ereignis beteiligt waren. Ein Funktionsverlust bei Aktivitäten des täglichen Lebens war in fast allen Bereichen mit einem Anstieg des Thrombo-

Schwere Verletzungen möglich

Wenn die E-Zigarette explodiert

Rauchen an sich ist schon ungesund. Mit E-Zigaretten und Vaporizern kommt eine neue Gefahr hinzu: Die Anwender können sich durch explodierende Geräte schwer verbrennen.

Ärzte eines Verbrennungszentrums in Colton, Kalifornien, haben Häufigkeit und Auswirkungen von explodierenden E-Zigaretten und Vaporizern untersucht. Die Klinik behandelt jährlich rund 2.500 Brandverletzte. Zwischen November 2015 und März 2017 befanden sich darunter auch 25 Patienten, bei denen die Explosion einer E-Zigarette oder eines Vaporizers zu den Verletzungen geführt hatte. Bei 18 Patienten war das Gerät in der Hosentasche explodiert. Entsprechend verbrannten sich die meisten im Oberschenkel- und Genitalbereich. Bei sechs detonierte der Apparat im Mund, bei einem in der Hand. Zwei Drittel erlitten Verbrennungen 2. Grades, die übrigen auch 3. Grades.

▪ *Am J Emerg Med* 2017, online 22. Mai



serisikos verbunden: Eine Mobilitätseinschränkung, bei der die Patienten nicht mehr als 15 Minuten gehen konnten, verdreifachte das Risiko. Wer mindestens 20 Stunden am Tag in Bett oder Sessel verbrachte, hatte ein viermal so hohes Risiko wie Personen, die sich dort maximal 14 Stunden aufhielten. Eine Greifkraft unterhalb der 15. Perzentile war mit einem 2,3-mal so hohen Risiko verknüpft wie ein stärkerer Griff. Das Thromboserisiko stieg mit der Zahl der funktionellen Beeinträchtigungen.

▪ *J Am Geriatr Soc* 2017, online 9. Juni